

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 2  
  
**Artikel:** In den Tagen um Weihnachten  
**Autor:** Ehrismann, Albert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-510111>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# In den Tagen um Weihnachten

In den Tagen um Weihnachten  
war am Radio und in den Zeitungen  
von zwei Prozessen  
die Rede.

Jede  
Ähnlichkeit der Beurteilung und Verurteilung  
mit anderen gleichen Prozessen  
ist erwünscht: Leningrad und Burgos.  
Der entrechtete, seiner Freiheit  
des Denkens und Entscheidens  
beraubte Mensch. Der Mensch schlechthin –  
Jude oder Baske. An ihren Ursprung  
zurückkehren,  
ins Land Israel,  
wollten die einen. Die andern,  
daß ihrer Heimat, ihrer Sprache und Geschichte  
das Selbstverständnis der Existenz  
zurückgegeben  
werde. Todesurteile  
forderten die Ankläger  
hier wie dort. Wer ist dieser Ankläger?  
Das Volk? Die Angst vor dem Volk  
ist der Ankläger. Und wer ist der Begnadiger,  
günstigstenfalls, wenn der Aufschrei  
der Wut und des Zorns laut genug dröhnt  
im ganzen Erdkreis? Wieder  
die Angst vor dem Volk und den Völkern.  
Die Angst der Herrschenden und Unterdrückten.  
Die Angst der Vorsitzenden  
in Madrid wie in Moskau.

Diese zweite Angst  
ist jetzt unsere Hoffnung. Aber da ist auch  
die Bitterkeit der so Schreibenden,  
zu wissen, daß, wenn unsere Schreibe  
zu Druck steht, die Schüsse  
schon verhallt sein werden an den Mauern  
oder Gnade aus Furcht  
das Recht gebeugt haben wird.

Laßt uns auf Gnade hoffen,  
doch die Begnadiger  
(und wie viel mehr noch die Mörder)  
nicht freisprechen  
von Schuld und einst deren Verrechnung  
im ganzen Erdkreis!

*Albert Ehrismann*

26. 12. 70

## Rückblick auf Weihnachten

So wären sie wieder einmal über-  
standen: die Feiertage. Weihnach-  
ten vor allem. Das war einst das  
Fest der Freude. Freude, daß die  
Tage länger werden und das Licht  
zurückkehrt, – Freude, daß Chris-  
tus geboren worden. Einer Freude  
im Sinne des Liedes «O du fröh-  
liche ...». Daran erinnern noch  
heute die Weihnachtskarten, deren  
Texte in allen möglichen Sprachen  
ein fröhliches Weihnachten wün-  
schen.

Das ist seit Jahren vorbei. Diese  
grundfalsche Einstellung wird der  
Menschheit heutzutage von Theo-  
logen, Soziologen und anderen, es  
mit den Menschen sehr wohlmei-  
nenden Leuten, ausgetrieben. Heute  
lesen und hören wir bei allen pas-  
senden und unpassenden Gelegen-  
heiten, daß wir Weihnachten falsch  
feiern und uns dabei selbst betrü-  
gen. Jahrhunderte hindurch hat die  
Menschheit unter einem repressiven  
Zwang gestanden, der ihr auferlegt  
worden ist und der sie das Fest in  
völlig verkehrtem Lichte sehen ließ.  
Jetzt endlich klärt uns jemand auf.

Weihnachten ist entlarvt. Daß es  
ein Fest der Freude und des Schen-  
kens ist, ist eine konservativ be-  
schränkte, bürgerlich heuchlerische  
Auffassung. Das einzig richtige  
Weihnachten ist das theologisch-  
soziologisch-politologische Haupt-  
nörgelfest des Jahres. Die Frohe  
Botschaft des Weihnachtsfestes wird  
durch die Entlarvungsappelle der  
Modernen ersetzt. Es geht nicht  
mehr darum, Weihnachten fröhlich  
zu sein, sich auf Weihnachten und  
die damit verbundenen arbeitsfreien  
Tage und die Möglichkeit zur Be-  
sinnung zu freuen; – den Menschen  
muß dieses Fest verleidet werden.  
Wer eine elektrische Eisenbahn  
kauft, erliegt dem Konsumterror,  
wer Lachs oder Truthahn ißt, der  
Freßwelle, wer Kaffee trinkt, hat  
an Brasilien zu denken – obwohl  
der bessere Kaffee aus Costa Rica  
kommt oder Wienermischung ist –  
an Folterungen und Verhungern  
(aber nur bis dahin, nicht bis zur  
Korruption linker Volksvertreter,  
an brutale Entführung Unschuldiger  
und an ihre Folterqualen, ob  
sie freikommen oder ermordet wer-  
den), sonst macht er sich eine heuch-  
lerische Privatweihnacht zurecht,  
wer Schmuck kauft, verrät die  
Weltrevolution und wer etwa «Vom  
Himmel hoch ...» singt, dem wer-  
den Theologen beweisen, wie völlig  
unangebracht das ist.

Leitartikler und Fernsehkommen-  
tatoren sind bis Weihnachten im  
Einsatz, um den Menschen und den  
Weihnachtsbegeisterten die Freude  
zu verbiestern und ihnen moralische  
Tiefschläge zu versetzen, um soviel  
schlechtes Gewissen wie möglich zu

erzeugen. Wo aber haben sie ihr  
Gewissen? Sie tun so ziemlich jahr-  
aus, jahrein für die Menschheit das  
Ueberflüssigste, was es gibt: sie pro-  
duzieren oder verbreiten Geschwätz.  
Kommt etwa daher ihr schlechtes  
Gewissen zu Weihnachten?

Aber es geht alles vorüber. Auch  
Weihnachten. So kann man sich nun-  
mehr freuen, daß sich das Haupt-  
nörgelkomitee der progressiven  
Weihnachtsmiesmacher wenigstens  
vorübergehend zurückgezogen hat.  
Es sammelt Kraft für neue Ap-  
pelle und Aktionen gegen unbe-  
kehrte und unbekehrbare Zeitge-  
nossen. Bald kommt Ostern und  
dann auch schon wieder Weihnach-  
ten.

Ich begehre nur eines zu wissen:  
Was tun diese Miesmacher, Nörgler  
und Kommentatoren eigentlich zu  
Weihnachten? Kriechen sie in sich  
hinein – «war ick schon», sagte ein  
Berliner, «is och nisch los!» –,  
fasten sie über die Feiertage und  
geben sie alles, was sie über das  
Lebensnotwendige hinaus an Ho-  
norar erhalten – «verdienen» kann  
man es nicht gut nennen – den Ar-  
men, der Entwicklungshilfe, den  
Unterdrückten? Geschenke nehmen  
sie natürlich keine an oder sie  
schicken alles nach Vietnam, Bra-  
silien oder Jordanien. Aber wo blei-  
ben sie über Weihnachten? Unmög-  
lich, nach Griechenland, Spanien,  
Italien zu gehen, doch auch in der  
Schweiz können sie nicht bleiben,  
da könnte es zum Frühstück ein  
Bü(h)rl geben. Bei ihren vielen un-  
passenden Erinnerungen dürfen sie  
keine Ananas essen, keinen Whisky  
oder Porto trinken. Möglicherweise  
gehen sie aber nach Moskau oder  
ans Schwarze Meer, essen Karpfen  
polnisch oder Kaviar und trinken  
Krimsekt oder Wodka. Dabei kom-  
men ihnen keine unpassenden As-  
soziationen, z. B. an Solschenizyn  
oder an polnische Arbeiter.

Hoffentlich haben sie keine Familie.  
Ich möchte nicht mit ihnen Weih-  
nachten verbringen müssen. Ich  
möchte auch mit solchen Leuten  
nicht zu tun haben. Nicht, weil sie  
mich an unangenehme oder schreck-  
liche Dinge erinnern könnten – an  
sie werde ich immerzu erinnert und  
ich denke nicht daran, sie zu ver-  
drängen –, sondern weil sie eine  
schwarze Brille aufhaben und über-  
all nur eine, die von ihrer Privat-  
ideologie verrußte Seite sehen. Aber  
laßt sie nörgeln und schwarzmalen:  
es gab viele Möglichkeiten, ein gu-  
tes und fröhliches Weihnachten zu  
feiern. Es gibt trotz allem viel Po-  
sitives auf der Welt. Ueli der Schrei-  
ber hat vor Weihnachten gewagt,  
es aufzuspüren. Und schon Walter  
von der Vogelweide wußte: Nie-  
mand taugt ohne Freude!

*Paul Wagner*